Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 8 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß des Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

66. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 231 | Montag, den 3. Oktober | 1938

Triumphaler Empfang des Führers in Berlin

Ueberwältigende Huldigungen für den Retter des Friedens und Mehrer des Reiches

Wiederum ist der Führer nach entscheidungsschweren Tagen von weltgeschichtlicher Bedeutung als Sieger in die Hauptstadt des abermals vergrößerten Reiches heimgekehrt. Stolz wehten von allen Häusern die Fahnen der Freiheit. Freude und Dank erfüllten die Herzen aller Männer und Frauen, und erst recht jubelte die Jugend. Das Deutsche Reich, an dem seit Tausenden von Jahren viele Große unseres Volkes gebaut und das wehrhafte Männer in schwersten Stürmen unerschrocken verteidigt haben, blüht nun herrlich auf. Im Genie des Führers, dem Vorbild von Treue, Ehrenhaftigkeit und hartnäckiger Entschlossenheit, feiert ein erneuertes Volk sich selbst.

Vom frühen Morgen an standen in der Triumphstraße die Männer, Frauen und die Jugend, des Führers harrend, um den sie sich in den langen Wochen der europäischen Krise fest, entschlossen und unnachgiebig geschart hatten. Dadurch aber, daß das deutsche Volk sich in unerschütterlichem Vertrauen zu Adolf Hitler bekennt, hat es ihm die Waffe gegeben, mit der dieser unvergleichliche Volksführer Siege von gewaltiger Bedeutung erringen kann, ohne daß es dazu eines Schwertstreiches bedarf.

In der Stunde aber, da die Bevölkerung der Reichshauptstadt Adolf Hitler zujubelte, da weilten auch die Millionen und aber Millionen am Rhein und an der Weser, an der Elbe und an der Donau und vor allem unsere tapferen Volksgenossen in den Tälern der Sudeten im Geiste beim Führer und bewunderten in der Stärke und Kraft dieses Staatsmannes die Kraft, Stärke und Treue der großdeutschen Nation. Weil er sich ein neues Volk zu bilden vermochte, schreitet Adolf Hitler von einem Erntetag zum anderen, kann er das Reich zu Höhen führen, nach denen selbst die größten Kaiser mittelalterlicher Reichsherrlichkeit vergeblich strebten.

Heimkehr nach dem Siege

„Führer, wir danken dir!" Dieser Ruf umbrandete Adolf Hitler, als er am Freitag spätabends von München aus die Rückfahrt nach Berlin antrat. Der Einzug des ersten Kanzlers des Großdeutschen Reiches und Befreier der getrennten Sudetendeutschen vom tschechischen Joch in die Reichshauptstadt aber gestaltete sich zu einer gewaltigen Huldigung, zu einer ergreifenden Demonstration des Dankes und des Gelöbnisses. Sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Reichs- und Gauleiter sowie zahlreiche Generale und Admirale und fast das gesamte Führerkorps der Parteigliederungen war auf dem Bahnsteig des Anhalter Bahnhofs zum Empfang anwesend. An der Spitze der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. hießen Generalfeldmarschall Göring und der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, den Führer auf dem Boden der Reichshauptstadt herzlich willkommen. Auf der Fahrstraße vom Anhalter Bahnhof nach der Reichskanzlei huldigte das schaffende Berlin und die Jugend der Reichshauptstadt in überwältigenden Formen und unbeschreiblichen Szenen der Freude dem Führer und seinen Getreuen.

Seit den frühesten Morgenstunden stand der Anhalter Bahnhof im Zeichen der Rückkehr Adolf Hitlers von der geschichtlichen Begegnung in München. Die Innenhalle war mit Hakenkreuzbannern und Blattgrün reich ausgeschmückt. Schon fünf Stunden vor der Ankunft sicherten sich viele Hunderte begeisterte Berliner in der Halle selbst einen guten Platz. Mit klingendem Spiel zogen gegen 10 Uhr 300 italienische Eisenbahner, die sich auf ihrer Deutschlandfahrt in Berlin aufhalten, in die Halle ein. Im geschlossenen Block nahm am Eingang zum Ankunftsbahnsteig die Berliner Gauleitung Aufstellung.

Inzwischen trafen die ersten führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei ein, von der harrenden Menge herzlichst begrüßt. Noch während sich die Ehrengäste auf dem Bahnsteig versammelten, lief für alle unbemerkt ein Sonderzug im Bahnhof ein, in dem Generalfeldmarschall Göring nach Berlin zurückkehrte. Auf dem Bahnsteig selbst hatten sich inzwischen sämtliche Reichsminister und zahlreiche Staatssekretäre, eine große Anzahl von Reichs- und Gauleitern, alle in Berlin anwesenden Kommandierenden Generale und Admirale sowie die Führer der nationalsozialistischen Parteigliederungen eingefunden. Ferner war anwesend der Leiter der volksdeutschen Mittelstelle SS-Obergruppenführer Lorenz mit Konrad Henlein.

Begrüßung durch Göring und Goebbels

Als um 10.42 Uhr am Kopf des Bahnsteiges die Lokomotive des Sonderzuges sichtbar wird, setzt von der hohen Balustrade des Bahnhofs das Fanfarenkorps der Berliner Hitler-Jugend mit einem Willkommensgruß ein. Langsam fährt der Zug ein und als erster verläßt Adolf Hitler den Sonderzug. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring tritt auf ihn zu und heißt ihn ebenso wie der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, nach der großen geschichtlichen Begegnung in München auf dem Boden der Reichshauptstadt wieder herzlich willkommen. Der Führer begrüßt dann im einzelnen die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter der NSDAP. und die anderen Erschienenen, unter denen man auch den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Lippert, sowie den Polizeipräsidenten Graf Helldorff bemerkt.

Ein unbeschreiblicher Jubel setzt ein, als der Führer den Bahnsteig entlang schreitet und dann allen sichtbar wird. Die Welle der Begeisterung übertönt die Klänge des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes, die von der italienischen Eisenbahnerkapelle dem Führer zu Ehren gespielt werden. Der Jubel begleitet ihn hinaus, während die Giovinezza aufklingt.

Eine neue Welle der Begeisterung schlägt dem Führer entgegen, als er im Bahnhofsportal erscheint, zu seiner Linken Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister des Aeußern von Ribbentrop, zur Rechten der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und Reichsinnenminister Dr. Frick.

Am Südausgang des Bahnhofes in der Möckernstraße, von dem der Führer seine Triumphfahrt durch das jubelnde Berlin antrat, hatten viele Tausende seit 6 Uhr morgens ausgeharrt, um den Befreier des Sudetenlandes als erste begrüßen zu können. Die Absperrmannschaften der SS hatten größte Mühe, die begeisterten Massen zurückzuhalten. Alle Fenster und Hausdächer waren schwarz von Menschen.

Taumel der Freude

Unbeschreiblich war die Begeisterung, die diese Volksmasse packte, als der Führer sich zu Fuß nach der Saarlandstraße begab und die Front der Ehrenformationen der Wehrmacht, der Leibstandarte, der Polizei, der SA., des NSKK. und der Politischen Leiter abschritt. Zehntausende von Hakenkreuzfähnchen werden geschwenkt. Wiederum werden die Klänge des Deutschlandliedes übertönt von den Begeisterungsrufen, mit denen die Berliner dem Führer ihre überströmende Dankbarkeit und Liebe bekunden.

Der Jubelorkan will kein Ende nehmen! Als der Führer gemeinsam mit Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels den ersten Wagen besteigt, kennen die Massen kein Halten mehr. Kaum sind die letzten Wagen der Begleitung verschwunden, da strömt alles durcheinander, jubelnd werden die Lieder der Nation angestimmt, ein Taumel der Freude hat die Berliner Bevölkerung erfaßt.

Unübersehbare Menschenmengen säumen den Weg des Führers. Kopf an Kopf stehen sie dicht gedrängt in der Saarlandstraße, in der Hedemannstraße und in der Wilhelmstraße. Kaum können die Absperrketten dieses wogende Menschenmeer von der Fahrstraße zurückhalten. Ein ohrenbetäubender, brausender Jubel erfüllt die Straßen und umgibt den Führer auf der ganzen Fahrt, seiner größten und gewaltigsten Triumphfahrt. Aus dieser unendlichen Begeisterung, aus diesem überquellenden Glücksgefühl der Bevölkerung spricht die unermeßliche große, unerschütterliche Liebe und Treue des deutschen Volkes zum Führer.

Es ist kaum ein halbes Jahr her, da zog der Führer ebenfalls durch die Wilhelmstraße ein, nachdem er seine eigene Heimat, die Ostmark, ins Reich zurückgebracht hatte. Nun bringt er auch die Sudetendeutschen heim ins Reich.

In den dem Wagen des Führers nachfolgenden Wagen sieht man Reichsführer SS Himmler, Reichsminister von Ribbentrop, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann und die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers.

Auf der ganzen Fahrt dankt der Führer stehend im Wagen immer wieder nach allen Seiten für diese überwältigenden Bezeigungen des Dankes und der Liebe, die Berlin, die ganz Deutschland ihm entgegenbringt.

Aufschrei der Freude am Wilhelmplatz

Als die Wagenkolonne den Wilhelmplatz erreicht hat, scheint sich der unbeschreibliche Jubel noch zu verstärken. Eine unübersehbare Menschenmenge füllt Kopf an Kopf dicht gedrängt den Wilhelmplatz bis zur letzten Ecke an. Und dieser Platz, der im Dritten Reich schon so viele große Stunden gesehen hat, erlebt nun einen seiner größten Augenblicke. Wie ein einziger Aufschrei der unermeßlichen Freude klingt dem Führer hier die Begeisterung entgegen, und aus den Heilrufen spricht die innere Beglückung und Befreiung darüber, daß nach so vielen Wochen fast unerträglicher Spannung die Sudetendeutschen durch die Tat des Führers nun endlich frei geworden sind.

Aus dem Hause der Reichskanzlei grüßen aus den Torwegen und Fenstern die Bauarbeiter, die hier an der Neugestaltung der Reichskanzlei arbeiten. Sie grüßen Adolf Hitler mit besonderer Freude, da sie wissen, daß sie für ihn persönlich an seinem Hause schaffen können.

Sudetendeutschland dankt dem Führer!

Im Portal der Reichskanzlei empfängt den Führer ein großes weißes Spruchband: „Sudetendeutschland dankt dem Führer", und eine Gruppe von sudetendeutschen Männern und Frauen in ihrer schmucken heimatlichen Tracht begrüßt hier Adolf Hitler zutiefst erschüttert und mit Tränen in den Augen. Der Führer nimmt dankend den Blumenstrauß entgegen, den ihm die Sudetendeutschen überglücklich überreichen. Dann betritt er, gefolgt von seiner Begleitung, die Reichskanzlei.

Die Ankunft in der Reichskanzlei

11 Uhr! Wilhelmplatz und Reichskanzlei! Die Luft, die kurz vorher noch erfüllt war von dem aus den Lautsprechern klingenden Egerländer Marsch und den Glocken, die über das Herz Berlins machtvoll hinwegdröhnten, ist erfüllt von einem Sturm aus hunderttausend Kehlen. Die Masse zwischen der von Doppelketten SS frei gehaltenen Wilhelmstraße und dem Kaiserhof ist ein einziger Wogenprall der grenzenlosen Freude.

Langsam fährt jetzt Adolf Hitler am mächtigen Bau des Reichsluftfahrtministeriums vorbei. Er steht hinter der funkelnden Scheibe des Wagens, die Hand erhoben, das feste, oft so ernste Gesicht von einem Lächeln des reinsten Glückes überstrahlt. Der Aufstieg der Ehrengefolgschaft seiner Jugend, für deren Zukunft das gewaltige Werk dieses Baumeisters aufgerichtet wird, schmettert hell und freudig. Die Fahne der Jungen neben der Tür der Reichskanzlei grüßt den Angekommenen.

Gruß sudetendeutscher Frauen

Adolf Hitlers Wagen biegt langsam in den Vorhof der Reichskanzlei ein. Plötzlich hält der Wagen auf einen Wink des Führers, und Adolf Hitler läßt zwei, drei der Frauen in sudetendeutscher Tracht, die unter den schwarzroten Fahnen den Führer und Befreier mit Blumen erwarten, herankommen. Herzlich nimmt er ihre Hände.

Dann fährt der Wagen, vorbei an den salutierenden Polizeioffizieren, hinein und hält unter dem Rasseln der Trommeln der angetretenen Wache und vor dem präsentierenden feldgrauen Doppelposten. Die Reichsflagge auf dem Gebäude hat mit der Führerstandarte gewechselt.

Der Führer steht auf dem braunen Teppich an der Säule des hell im Sonnenglanz liegenden Portals. Sein Blick geht über die roten und gelben Blüten, die den frischen Rasen im Ehrenhof säumen und rechts und links neben dem Posten an der Pforte leuchten. Der Führer sieht auf die jungen Menschen, die gegenüber, unter und in den Fenstern der Reichskanzlei ihm zujubeln. Und nun bricht abermals das strahlende Lächeln sich Bahn in diesem Antlitz. Dann betritt Adolf Hitler sein Haus.

Auf dem Balkon der Reichskanzlei

Ganz kurze Zeit danach erscheint der Führer bereits auf dem Balkon in der Wilhelmstraße, geht von einer Seite auf die andere und grüßt ergriffen die ihm zujubelnden Menschen.

Neben dem Führer sieht man auf dem Balkon Konrad Henlein, weiter Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels. Die Freude der gewaltigen Menschenmenge auf dem Wilhelmplatz kennt keine Grenzen. Unzählige Tausende von Hände strecken sich dem Führer entgegen, unzählige Hakenkreuzfähnchen winken dem Führer zu und aus Hunderttausenden von Kehlen klingt dem Führer ein einziges minutenlanges Heil entgegen.

Die Lieder der Nation klingen auf

Kaum hat der Führer den Balkon wieder verlassen, da stimmt die bewegte Menge spontan die Lieder der Nation an, die in diesen denkwürdigen Augenblicken mit heiliger Inbrunst über den Wilhelmplatz erklingen.

Aber nur wenige Minuten später tritt der Führer erneut auf den Balkon heraus und dankt nochmals für die überwältigenden Bezeugungen der Treue und der Liebe, die ihm an diesem Tage in so überreichem Maße vom deutschen Volk entgegengebracht werden. Aber auch danach hält die Menschenmenge unbeirrbar weiter den Wilhelmplatz besetzt.

Hymne des faschistischen Italiens

Der Jubel der Menge auf dem Wilhelmplatz verstärkt sich, als die zur Zeit in Berlin weilenden faschistischen Eisenbahner mit ihrer Kapelle der 6. Legion Rom der nationalen italienischen Eisenbahnermiliz auch in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei aufmarschieren. Die faschistische Kapelle, die schon vorher den Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes begleitet hatte, intonierte nun die Hymnen des faschistischen Italien. Mit brausendem Beifall und stürmischen Duce-Rufen nahmen die Hunderttausende die Giovinezza auf und bekundeten damit aufs neue ihre Bewunderung für Benito Mussolini, der auch jetzt in diesen Tagen wieder seine Freundschaft zum Führer und zum nationalsozialistischen Deutschland durch die Tat bekräftigt hat.

Reichsbahn übernimmt sudetendeutsche Strecken

Im unmittelbaren Anschluß an die militärische Besetzung bisher tschechischen Staatsgebietes übernimmt die Deutsche Reichsbahn den Betrieb aller dort liegenden Staatsbahnstrecken.

Sudetendeutsche Eisenbahner, meldet euch!

Das Reichsverkehrsministerium fordert alle sudetendeutschen Eisenbahner auf, sich zur Verfügung zu stellen. Die Deutsche Reichsbahn werde auf ihren neuen Strecken im sudetendeutschen Gebiet den Betrieb sofort aufnehmen. Zu diesem Zweck brauche sie zahlreiches Personal. Sudetendeutsche, die im Dienst der tschecho-slowakischen Staatsbahn gestanden haben, werden gebeten, sich wegen Einstellung in den Dienst der Deutschen Reichsbahn sofort auf einer der folgenden Reichsbahndirektionen zu melden:

Reichsbahndirektion Dresden, Dresden-Alt, Wiener Straße 4, Reichsbahndirektion Breslau, Breslau, Matterstraße 13, Reichsbahndirektion Oppeln, Oppeln, Plattendamm 2, Reichsbahndirektion Regensburg, Regensburg, Bahnhofstraße 7, Reichsverkehrsministerium, Abwicklungsstelle Oesterreich in Wien, Schwarzenbergplatz 3.

Eisenbahnstation in die Luft gesprengt

14 Todesopfer an der ungarischen Grenze.

Die auf tschecho-slowakischem Staatsgebiet liegende Eisenbahnstation Tornala (nördlich von Baureve) wurde von den Tschechen Sonntag vormittag in die Luft gesprengt. Die Explosion forderte 14 Tote. Das tschechische Militär hat die aus Tornala in das Innere des Landes führende Eisenbahnlinie eiligst aufgerissen.

MG.-Feuer gegen ein Krankenhaus

Wieder drei Sudetendeutsche getötet.

Tschechische Soldateska, die sich seit einigen Tagen auf den bewaldeten Höhen westlich der Hauptverkehrsstraße Jägerndorf—Olbersdorf festgesetzt hatte, versuchte an mehreren Stellen gegen diese Straße vorzudringen. Ein besonders heftiger Angriff unter Einsatz von Maschinengewehren erfolgte bei Olbersdorf. Die in den seit langem befreiten Hotzenplotzer Zipfel zurückgekehrten Flüchtlinge warfen sich den Angreifern entgegen und leisteten erfolgreiche Abwehr.

Daraufhin wurde das Olbersdorfer Krankenhaus, das als solches durch eine Rote-Kreuz-Flagge weithin erkennbar war, von den Tschechen unter Maschinengewehrfeuer genommen. Drei Sudetendeutsche haben bei dieser Abwehr ihr Leben gelassen.

Ungarn als Geiseln verhaftet

Wie aus Rimaszombat in der Slowakei gemeldet wird, wurden dort acht Ungarn von den Tschechen als Geiseln verhaftet. Unter ihnen befinden sich der frühere Polizeichef, ein Rechtsanwalt, ein Industrieller, ein Ingenieur und der Geistliche der Ortschaft, den die tschechischen Polizisten, trotzdem er krank zu Bett lag, ohne jede Rücksicht aufforderten, sich sofort anzukleiden und ihnen zu folgen.

Reichswirtschaftsminister Funk in Belgrad.

Auf seiner Reise durch Südosteuropa traf Reichswirtschaftsminister Walter Funk in Belgrad ein. Reichswirtschaftsminister Funk wurde herzlichst begrüßt und vom Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch empfangen.

Einmarsch in das Sudetenland

Ehemalige Grenze zwischen Helfenberg und Finsterau von deutschen Truppen überschritten

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Deutsche Truppen unter der Führung des Generaloberst Ritter von Leeb haben heute (1. 10.) 14,00 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze im Böhmer Walde zwischen Helfenberg und Finsterau überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. 9. festgelegten Gebietsabschnitts I begonnen.

Auch in Zone II eingerückt

Einmarsch ohne Zwischenfälle verlaufen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Truppen des Generaloberst Ritter von Leeb haben ihr Tagesziel (1. Oktober) das Moldautal von Friedberg bis Tafelberge, erreicht.

Die in Berlin zusammengetretene Internationale Kommission hatte die Besetzung derart geregelt, daß zwischen den Truppen der deutschen und der tschecho-slowakischen Armee sich jeweils eine etwa 2 Kilometer breite Zone befindet. Durch diese Maßnahme erfolgte der Einmarsch der deutschen Truppen ohne Zwischenfälle.

Alle Meldungen der Truppen bestätigen erneut den begeisterten Empfang durch die Bevölkerung.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen unter Führung des Generalobersten von Bock haben am 2. Oktober um 13 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze in der Oberlausitz bei Rumburg und bei Friedland überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnitts II begonnen.

Vormarsch über die Moldau

Die Truppen des Generalobersten Ritter von Leeb sind Sonntag um 13 Uhr zum Vormarsch über die Moldau angetreten. Ihre rechte Flügelgruppe geht von Oberhaid auf Rosenberg, ihre linke, die erst gegen 16 Uhr antritt, vom Zwiesel auf Stubenbach vor.

Im Zuge der Besetzung der sudetendeutschen Gebiete durch das Heer werden die Anlagen der Militär- und Zivilluftfahrt durch Teile der Luftwaffe belegt und in Betrieb genommen.

Die Sorgen langer Jahre vergessen

Ein Stück nördlich des einstigen Dreiländerecks, wo die ehemaligen Staatsgrenzen des Deutschen Reiches, Oesterreichs und der Tschecho-Slowakei zusammenstießen, rückten am Sonnabend Punkt 14 Uhr deutsche Truppen — Infanterie, Pioniere und motorisierte Einheiten der Luftwaffe — auf der alten Heerstraße Klein-Philippsreut—Kuschwarda bei der Zollstation Klein-Philippsreut über die alte Reichsgrenze. Ein deutscher Berichterstatter schildert den Einmarsch folgendermaßen:

Als wir von Passau losfahren, hängen Regenwolken über der Stadt. Die Feste Niederhaus ragt trutzig in den Himmel. Motorisierte Kolonnen brausen über die Isjbrücke der Grenze entgegen, der deutschen Grenze, die heute fallen wird. Noch geht es über reichsdeutsches Gebiet. Jubelnde Zurufe grüßen die Soldaten im Stahlhelm. Die Häuser tragen Fahnenschmuck. Die ganze Bevölkerung, die Arbeiter an der Landstraße, die Bauern auf den Kartoffelfeldern sind freudig erregt und sich der Schicksalsbedeutung der Stunde voll bewußt. Die Bevölkerung dieses Grenzbezirkes ist durch verwandtschaftliche Bande vielfach mit den Deutschen jenseits dieser unnatürlichen Grenze von gestern verbunden.

Freyung mit seinem spitzen Kirchturm ist das letzte größere Städtchen auf Reichsboden. Wo läuft die Grenze? Die Landschaft ist hüben und drüben nicht zu unterscheiden. Der Hochwald Adalbert Stifters steht vor uns. Das Dickicht der böhmischen Wälder aus Schillers „Räuber" schließt uns ein. Aber nicht die Landschaft allein, auch die Menschen und ihr Brauchtum sind die gleichen hüben und drüben: Die gleichen Gesichter, die gleichen Trachten, Marterl an den Straßen, wie man sie im Bayerischen Wald findet, Gedenksteine an Unglücksfälle voll inniger Herzensfrömmigkeit und zuweilen mit Inschriften sieghaften und todverachtenden Humors.

Am Zollamt Klein-Philippsreut, das in einer Talmulde liegt, stehen die deutschen Truppen vor der geschlossenen Schranke. Drüben, am ehemals tschechischen Zollhaus, hängen Hakenkreuzfahnen. Nicht eine oder zwei, nein, eine ganze Menge. Sudetendeutsche drängen sich an den Straßenrändern. Frauen und Kinder halten Blumen bereit.

Der Zeiger der Uhr rückt auf 2. Da kommt der Marschbefehl. Die Zollschranke hebt sich. Erster Jubel klingt auf. Die deutschen Truppen, an der Spitze der Divisionskommandeur, überschreiten die 200 Meter Niemandsland zwischen den beiden Zollämtern und der Marsch in das sudetendeutsche Land beginnt. Im nahen Grenzort Kuschwarda erleben wir einen wundervollen, herzlichen Empfang. Kinderjubel und Heilrufe der Erwachsenen. Alle Sorgen der langen Jahre, alle Aengste der letzten Wochen sind vergessen. Die Retter sind da. Die Befreier. Im friedlichen Einmarsch, mit klingendem Spiel, kommen sie eingerückt. Der Führer hat sein Wort eingelöst. „Grad z'druck kannt i euch vor lauter Freud'", klingt es uns aus den Scharen der Umstehenden entgegen, „weil ihr nun endlich da seid!" Und sie brinnen die Taschentücher nicht mehr von den Augen.

Ein anderer deutscher Schriftleiter gibt folgenden Bericht: In dem Abschnitt zwischen Passau und Linz, in dem als erstem deutsche Truppen als Befreier vom tschechischen Joch einrückten, atmete die bis aufs Blut gepeinigte Bevölkerung wie von einem Alp befreit auf. Mit Tränen der Rührung und der Freude standen die Männer und Frauen auf beiden Seiten der schmalen Straße, und immer wieder klang den deutschen Soldaten der Ruf „Wir danken unserem Führer" entgegen. Wir überholen die ersten Kolonnen marschierender Truppen; sie ziehen die steilen Wege hinauf, überall leuchten die bunten Grüße, die die Bevölkerung den Soldaten des Dritten Reiches darbringt.

Immer schmaler wird der Weg. Vor uns leuchtet das deutsche Zollhaus am Bügelberg. Auf einer großen Waldlichtung neben dem Zollhaus stehen Formationen des Sudetendeutschen Freikorps, harte, gestählte Gestalten, Bauern und Arbeiter in ihrer Arbeitskleidung, in den grünen Flaschenjoppen der Waldarbeiter, in den blauen Kitteln der Mechaniker und Monteure. Vor sich die Fahne der SdP. und des Reiches: so stehen sie, die ein wahnwitziger Terror von Haus und Hof vertrieb, bereit, in ihr Dorf, in ihr Haus wieder einzuziehen. Alles sieht hinüber zu dem ¼ Kilometer entfernten tschechischen Zollhaus, zu dem kurz vor dem tschechischen Zollhaus als Mahnmal einer widersinnigen Grenzziehung erstellten Grenzpfosten in den Farben des Benešschen Raubstaates. Am Waldweg, noch jenseits der Grenze, da stehen alte abgehärmte Frauen, Mädchen und Kinder, denen in ihre jungen Züge die Jahre der Entbehrung und Wochen des Schreckens ihre Zeichen geschnitten haben. Da stehen allzu gebrechliche Männer. Sie alle schauen hinüber über die Grenze, die heute fallen wird. Sie schauen hinüber zu den Soldaten. Sie erwarten den Vater, den Mann oder den Bruder, der flüchten mußte, sie warten darauf, daß der Bauer wieder auf seinen Hof kommt, daß wieder gearbeitet werden kann.

Ehrenpforten aus Tannengrün

Bei Kilometer 64,3 der Straße Aigen—Sarau haben sudetendeutsche Frauen in aller Eile mit Tannengrün eine Ehrenpforte geschmückt. Die ersten Häuser, die die deutschen Soldaten sehen, prangen im Schmuck von Tannenreis und Fahnen. Punkt 14 Uhr klingt aus dem Wald der Badenweiler Marsch. Unter den Klängen des Führer-Marsches, hinter der wehenden Fahne, marschieren die ersten deutschen Truppen als Befreier Sudetendeutschlands in das bisher tschechische Staatsgebiet ein. In glänzender Haltung defiliert die Truppe an ihrem Kommandeur, immer näher rückt sie dem massigen Gebäude des tschechischen Zollhauses Sarau; schwer lastet der plumpe rotweiße Schlagbaum verperrend auf der Straße, und wie spitze bösartige Pfeiler ragen die von tschechischer Hand als Tankfallen mühsam einbetonierten Eisenbahnschienen, die seitlichen Uebergänge verperrend, aus dem Boden. Sudetendeutsche Männer, die bereits am Freitagabend, nachdem die Tschechen sang- und klanglos abgezogen waren, den Ordnungsdienst an der Grenze übernommen hatten, heben den Schlagbaum und geben den Truppen den Weg frei. Sudetendeutsche Arme öffnen gleichsam der deutschen Wehrmacht das Tor ins sudetendeutsche Gebiet, helfen den deutschen Soldaten ihre Aufgabe erfüllen, Künder der deutschen Freiheit, Vertreter des Reiches Adolf Hitlers im Sudetenland zu sein. Im Dorf Sarau schwillt der Jubel der Massen zum Orkan an. Ein wahrer Blumenregen prasselt den deutschen Soldaten entgegen. Jeder Mann, jeder Soldat, wird mit geradezu beispiellosen Ovationen begrüßt. Unaufhörlich hallen die Freiheitsrufe dieser Menschen. Unaufhörlich und trotzig klingen ihre Freudenschreie, mit denen sie ihre Ueberzeugung bekunden, die Rufe, die die jetzt befreiten und vom Druck der tschechischen Soldateska Erlösten als glühendes Bekenntnis zu ihrem Volkstum und zum Dritten Reich den Soldaten entgegenrufen.

Im Angesicht der Moldau beziehen die Truppen Quartier. Sendboten einer Nation, die sich wiederfand, Künder und Verteidiger einer Idee, die das größere Deutschland schuf, die 10 Millionen Menschen, die heim ins Reich wollten, im Laufe nur eines Jahres die Heimat wiedergab.

Eine unvergeßliche historische Stunde war der Einmarsch der deutschen Truppen im Grenzabschnitt beim sudetendeutschen Dorf Glaserberg. Auf der Anmarschstraße sah man vielfach sudetendeutsche Flüchtlinge, die nun mit lachenden Gesichtern wieder der erlösten Heimat zustrebten. Die Spannung in diesem Grenzabschnitt erreichte ihren Höhepunkt, als um 14 Uhr der Zeitpunkt des Einmarsches gekommen war.

Mit klingendem Spiel über die Grenze

Ein Regiment unter Führung seines Kommandeurs marschierte mit dem Glockenschlag 14 Uhr über die Grenze.

Die Truppe, die bei dem Einmarsch teilweise schwierige Höhenstraßen zu überwinden hatte, setzte sich in Bewegung, an der Spitze das Musikkorps, das am geöffneten Zollbaum an dem ehemals tschechischen Zollhaus unter dem unbeschreiblichen Jubel der sudetendeutschen Bevölkerung das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied spielte. Viele Sudetendeutsche standen mit Tränen in den Augen da, fassungslos in diesem Augenblick, da eine zwanzigjährige Zwangsherrschaft endlich fiel. Die Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Brausende Heilrufe hießen sie willkommen.

Auf einer Höhe kurz hinter der einstigen Grenze fand unter den Klängen des Egerländer Marsches ein Vorbeimarsch statt. Die prächtige Haltung der

Truppe, die durch die tanzenden Menschen an der Grenzstraße marschierte, war ein unvergeßliches Erlebnis für jeden, der dabeisein durfte.

Ohne den geringsten Widerstand zog die deutsche Wehrmacht in das Sudetenland ein. Der Marschtritt friedlicher Bataillone hallte von Dorf zu Dorf und von Marktflecken zu Marktflecken. Es ging durch Josefsthal, das noch die tschechische Bezeichnung „Dul Josefuv" am Ortsschild trägt, immer weiter durch hügeliges, waldreiches und bergiges Land bis hinab zur Talebene der Moldau. Ohne einen Schuß und ohne einen Blutstropfen wurde hier altes deutsches Kulturland wieder ins Reich heimgeführt.

Die Tschechen hatten bereits in den letzten Tagen ihre Stellungen geräumt und das Weite gesucht. Militär und Polizei haben sich zunächst bis hinter die Moldau zurückgezogen. Wir gingen, so heißt es in einem Bericht, ins Postamt von Glöckelberg, um unsere Berichte durch den Draht weiterzugeben. Aber diese Hoffnung sollte schmählich getrübt werden.

Kein Poststempel war aufzutreiben, keine Briefmarke war mehr vorhanden, die Telephonleitungen waren durchschnitten. Lediglich die unerledigte Post lag zu großen Haufen ungeordnet und verwahrlost in den Amtsräumen umher. Sudetendeutsche, die den Postbetrieb wiederaufnehmen wollten, glaubten sich in einer Räuberhöhle. Journalistische Berichterstattung war also undurchführbar.

Der Kraftwagen führte uns 60, 70 und mehr Kilometer wieder auf altes Reichsgebiet zurück, bis endlich eine drahtliche Verbindung über Passau den Weg zu den Büros und damit zur Weltöffentlichkeit frei machte.

Die Truppen bezogen ihre Quartiere und Biwaks, um nach den langen Märschen auszuruhen und die weiteren Befehle der Kommandostellen abzuwarten. So geht das Werk der vier noch am Vortage in München vereinbarten europäischen Staatsmänner zur Erhaltung des Friedens mit Minutengenauigkeit seiner Vollendung entgegen.

Kinder singen Kampflieder der Bewegung

„Ihr kriegt's alle a Liegerstatt heute nacht, und wenn wir am Fußboden schlafen müssen", erklärten die Frauen von Kuschwarda Quartiermachern mit aller Entschiedenheit. Daheit sahen sie ein Regiment nach dem anderen in ununterbrochener Reihenfolge einrücken und konnten sich an den Fingern abzählen, daß es mit dem Unterbringen seine liebe Not haben würde. Aber sie hätten es als eine schwere Beleidigung empfunden, wenn sie nicht selbst unter Verzicht auf die eigene Nachtruhe alle verfügbaren Betten zur Verfügung gestellt hätten. „Wir haben oft genug nicht schlafen können", sagten sie. Nach dem Warum braucht man nicht lange zu fragen. Die vielen leerstehenden Häuser, die Sprenglöcher in der Brücke über dem kleinen Dorfbach, die rasch beiseitegeschobene Straßensperre aus ineinandergefahrenen Bauernfuhrwerken sprechen laut genug. Es sind die letzten sichtbaren Spuren des Tschechenterrors, der in diesem kleinen Dorf außer zahlreichen Flüchtlingen auch ein Todesopfer forderte. Ein junger SdP.-Mann wurde vergangene Woche beim Hissen einer Hakenkreuzflagge am tschechischen Zollamt in Klein-Philippsdrent von Tschechen erschossen.

Freitag abend noch lärmten die Tschechen durch die Straßen, höhnten und drohten in ihrer Sprache, die hier die wenigsten verstehen, und leuchteten mit ihren Taschenlampen durch die Fenster der Häuser, weil sie wußten, daß nur die Frauen zurückgeblieben waren, die sie unbestraft erschrecken konnten. Nun sind sie weggewischt, wie ein böser Nachtspuk. Deutsche Soldaten sitzen am Ehrentisch des Hauses und unterhalten sich, aus welchen Gauen des Reiches sie auch stammen mögen, in der gleichen Sprache voll herzlicher Anteilnahme mit ihren Quartiergebern. „Ist denn keine einzige tschechische Familie im Dorf?" fragen wir verwundert. „Nein, nicht eine einzige. Alle waren nur nach Kuschwarda versetzte Grenzer oder Gendarmen, die jetzt auf und davon sind!" Es hat sie jetzt dasselbe Los getroffen, dessen die deutsche Bevölkerung seinerzeit Tag für Tag gewärtig sein mußte.

In den kleinen Lebensmittelgeschäften des Dorfes sind kaum Lebensmittel zu bekommen. Der ganze Handel und Wandel stockte, es wurde nichts mehr geliefert, es wurde nichts mehr geschlachtet. Der Wirt hat gerade noch ein paar Faß Bier, die er vor der tschechischen Besatzung hat verstecken können. In den meisten Häusern haben sie seit Tagen nichts Rechtes mehr bekommen. Jetzt aber schlagen die Frauen die letzten Eier in die Pfanne, bringen Butter, saure Milch und selbstgebacknes Brot, kochen Kaffee in riesigen Töpfen. Freilich Zucker fehlt, er ist nirgends zu bekommen.

Im Laufe des Abends geht ab und zu die Tür auf und ein Mann steht verlegen lächelnd im Türrahmen, jubelnd begrüßt von den Daheimgebliebenen. Es sind Flüchtlinge, die sich nahe der Grenze aufhielten und sich auf die Kunde vom Einmarsch der deutschen Truppen gleich aufmachten, um zu den Ihren heimzukehren. Das Glück, sich nun wieder offen und frei im Heimatdorf zeigen zu können, leuchtet ihnen aus den Augen. Sie erzählen von ihrer Militärzeit im tschechischen Heer, von der prozentualen Nationalitätenzusammensetzung in den bekannten Garnisonen, von dem Kleinkrieg innerhalb des Militärbezirks, bei dem schon vor einem Jahrzehnt Deutsche und Ungarn gegen die tschechischen Gewalthaber treu zusammenhielten.

Die Kinder wollen nicht zu Bett gehen, sie wollen bei den deutschen Soldaten sitzen und den Reden der Erwachsenen lauschen. Es ist eine Jugend, so prächtig, wie man sie sich nur wünschen kann. Alle Niedergeschlagenheit ist schon wieder vergessen, und die Augen leuchten in Unbekümmertheit. Selbst die kleinsten Mädels bestreiten, als ihre Mütter mit verhärmten Gesichtern von den Schrecken berichten, wie sie eines Abends das Vieh in die Wälder trieben, allen Ernstes, sich dabei gefürchtet zu haben. Sie haben blaue Augen und strohblonde Zöpfe. Sie tragen die schmucken, bisher schwer verpönten Dirndlkleider und sie singen mit hellen Stimmen die Kampflieder der Bewegung. Sie werden auf dem Boden ihrer dem Reich wiedergegebenen Heimat in das Große Deutsche Reich hineinwachsen.

Stärkster Eindruck in London

Der Einmarsch der deutschen Truppen ins Sudetengebiet wird von der Londoner Presse in größter Aufmachung auf der ersten Seite verzeichnet. Die Blätter berichten allgemein, daß die sudetendeutsche Bevölkerung dem Abmarsch der Tschechen in größter Ruhe zugesehen und sofort nach deren Rückzug die Hakenkreuzflaggen gehißt habe. Mit Ungeduld hätten die Sudetendeutschen den Einmarsch der Deutschen als das Zeichen ihrer endlichen Befreiung erwartet. Als die ersten Truppen sichtbar geworden seien, seien unübersehbare Menschenmassen, die trotz des Regens geduldig und in bester Stimmung ausgeharrt hätten, in ungeheuren Jubel ausgebrochen. Die Soldaten seien mit Blumen geschmückt worden, und allenthalben habe man begeistert patriotische Lieder gesungen.

Bezirksweise Heimkehr.

Kein eigenmächtiges Ueberschreiten der bisherigen Grenze.

Die Heimkehr der sudetendeutschen Flüchtlinge in ihre Heimat kann erst nach der Besetzung des sudetendeutschen Gebietes durch deutsche Truppen erfolgen. An die Flüchtlinge ergeht darum das Ersuchen, vorläufig in den Lagern zu verbleiben. Der Rücktransport der Flüchtlinge wird bezirksweise nach Abruf erfolgen und geschieht in Sammeltransporten. Von jedem eigenmächtigen Verlassen der Lager ist zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten auf jeden Fall abzusehen.

Einmarsch der deutschen Truppen bei Glöckelberg.
Deutsche Truppen marschierten im Grenzabschnitt beim sudetendeutschen Dorf Glöckelberg über die Grenze.
Weltbild (Wl).

Namslau, den 3. Oktober 1938

Erntedankfest in Namslau

Das ganze deutsche Volk beging am gestrigen Sonntag das Erntedankfest, welches auch infolge der weltbedeutenden Ereignisse vom 29. September aus übervollem und dankbaren Herzen gefeiert werden konnte. Während auf dem Lande die Ortsgruppen der NSDAP mit der gesamten Bevölkerung am 2. Oktober feierte, fand in unserer Stadt bereits am Sonnabend, den 1. Oktober, die Erntedankfeier auf dem Ring statt. Die Stadt selbst hatte im Laufe des Vormittags reichen Flaggenschmuck angelegt, der Ring war mit Guirlanden und Festmasten geschmückt. Ein aufgestellter Altar zeigte die Früchte der Ernte und ein Pylon brannte während der Feier und am Sonnabend und Sonntag Abend. Der Rathausturm wurde durch Scheinwerferlicht angestrahlt und zeigte sich so majestätisch in die Nacht hinein. Ganz Namslau war auf den Beinen und als der Festzug mit Fahnen und sämtlichen NS-Formationen, darunter die Reichsarbeitsdienstabteilung, auf dem Ring eintraf, war dieser von vielen hunderten von Volksgenossen dicht umstellt.

Die Feier wurde durch den Choral „Wir treten zum Beten", gespielt von der Musikkapelle Goldert—Willau, eingeleitet, worauf ein Vorspruch folgte und das Landjahrlager Lankau mit Fanfarenmarsch und einigen Sprüchen erfreute. Hierauf folgte die Ansprache des Sprechers der Bauern- und Landarbeiterabordnung, Pg. Seidel—Willau, und die Uebergabe einer Erntekrone an Kreisleiter Speer, Landrat Schmidt und 1. Beigeordneten Krawatzek als Vertreter des Bürgermeisters.

Hierauf sprach Kreisleiter Speer in längeren Ausführungen zu den versammelten Volksgenossen. Er sprach von der Feier des Erntedankfestes, von der diesjährigen überaus reichen Ernte und der harten und schweren Arbeit des Bauern und Landmannes. Auch gedachte der Redner der überaus ereignisreichen Zeit, der Vereinigung der über 3½ Millionen sudetendeutscher Volksgenossen in das herrliche Großdeutschland. Besonders gedachte er unseres Führers, der diese größte Tat aller Zeit ohne Krieg vollbrachte. Sein Gelöbnis zum Führer, zu unerschütterlichem Gehorsam und treuester Pflichterfüllung klang aus in einem dreimaligen „Sieg Heil", in das die vielen Hunderte von Volksgenossen und -Genossinnen freudig einstimmten. Die Nationalhymnen beendeten die schlichte, aber würdige Feier in der Stadt Namslau.

Am 2. Oktober, dem eigentlichen Erntedanktag, hatte Regenwetter eingesetzt, das die weitere Feststimmung etwas zurückhielt. Am späten Nachmittag trat besseres Wetter ein und so dürften wohl auch die festgesetzten Feiern in den einzelnen Gemeinden des Kreises stattgefunden haben. Viele Namslauer waren auf dem Lande, um so mit unseren eng verbundenen Volksgenossen des Kreises eines der schönsten Feste des Jahres feiern zu können.

Bevölkerungsbewegung in der Stadt Namslau

Stand am 31. August 1938 nach der Fortschreibung des Einwohnermeldeamts 7546.

Im Monat September 1938 sind zugezogen 104 Personen,
verzogen 96 Personen.

Bei dem Standesamt Namslau sind im Monat September folgende Beurkundungen vorgenommen worden: 6 männliche und sechs weibliche Geburten, davon 5 von auswärts Wohnenden, 6 männliche und fünf weibliche Sterbefälle, davon 6 auswärts Wohnende.

9 Eheschließungen wurden vorgenommen und 8 Aufgebote entgegengenommen.

Die Stadt zählte am 30. September 1938 7556 Einwohner, ausschließlich der Angehörigen der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes.

= **Landrat Schmidt verläßt Namslau.** Wie wir erfahren, verläßt der Landrat des Kreises Namslau Pg. Schmidt unser Kreisgebiet und folgt einer Berufung an das Reichswirtschaftsministerium in Berlin. Die Vertretung des Landrats und des Vorsitzenden des Versicherungsamtes hat Kreisoberinspektor Roegind und in kommunalen Angelegenheiten Kreisverwaltungs-Oberinspektor König übernommen.

= **40jähriges Amtsjubiläum.** Der stellvertretende Sparkassenleiter Gustav Herpolsheimer von hier begeht am 4. Oktober 1938 sein 40jähriges Amtsjubiläum. Der Jubilar gilt nicht nur in unserer Stadt, sondern infolge seines großen Wirkungskreises über den Kreis Namslau hinaus als hochgeschätzte und bekannte Persönlichkeit. Seine Laufzeit als Beamter begann er am 4 Oktober 1898 im Dienst unseres Heeres, die am 31. Oktober 1912 endete. Nach etwa 2jähriger Amtszeit in der Stadthaupt- und Sparkasse zu Namslau zog Herr Herpolsheimer als Wachtmeister in den Weltkrieg. Nach Beendigung des Krieges schied er als Leutnant der Landwehr a. D. aus dem Heere aus. Für die Leistungen im Kriege wurde ihm das E. K. II verliehen. In der nun folgenden Zeit erklomm der Jubilar, nachdem er sein Amt bei der Stadt wieder angetreten hatte, Stufe um Stufe und leitet nun, getragen von dem Vertrauen seiner Behörde und dem des großen Kundenkreises der Sparkasse, die Sparkasse als Vertreter des Leiters. Das gesamte Leben des Jubilars bestand immer in unermüdlicher, ständig vorwärts gerichteter Arbeit, von festem Willen, von Verantwortungsbewußtsein und Pflichterfüllung.

= **NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** „Morgen gehen wir zur KdF-Veranstaltung", das sei die Parole für alle Volksgenossen, die im Theater wieder einmal herzlich lachen und vergnügt sein wollen. Denn an diesem Abend wird sich ihnen der „Mustergatte" vorstellen, um den Avery Hopwood einen Schwank verfaßt hat, der von Egon Lindenau in Szene gesetzt worden ist. Als Darsteller wirken mit die Damen: Gerheim, Gordon, Textor und die Herren: Danek, Fendel, Grunert, Liebig, Schönfeld.

Bernstadt. In den Ruhestand getreten sind am 1. Oktober Konrektor Hugo Neumann, Hauptlehrer und Kantor Arthur Arlt und Lehrer Willy Jentschura, die ein Lebensalter an den hiesigen Schulen für die Erziehung der Kinder sorgten. In Abschiedsfeiern fanden am Freitag Vormittag ihre Verdienste entsprechende Würdigung.

= **Personalveränderungen.** Der Hilfsschrankenwärter Muth in Bernstadt ist zum Schrankenwärter ernannt worden.

Wochenübersicht über die schlesischen Märkte.

Die Ablieferungen von Brotgetreide liegen im Rahmen der Jahreszeit. Der Lagerraummangel hält weiterhin an. Braugerste fand in guten Qualitäten leicht Aufnahme. Am Futtergetreidemarkt hält das Kaufinteresse weiterhin an. Am Mehlmarkt machte sich auf Grund der Lagerpflicht der Bäckereibetriebe ein verstärktes Kaufinteresse bemerkbar. Alle Anforderungen konnten befriedigt werden. Bei Roggenmehl war eine wesentliche Absatzsteigerung nicht festzustellen. — Am Futtermittelmarkt hält das große Kaufinteresse nach Kleie und Oelkuchen an. Trocken- und Zuckerschnitzel sowie Mais-, Reis- und Gerstenfuttermehl wurden, obwohl reichlich vorhanden, in verhältnismäßig geringen Mengen umgesetzt.

Abgesehen von den großen WHW-Kartoffelverladungen waren am Speisekartoffelmarkt nur bescheidene Umsätze zu verzeichnen. Das Fabrikkartoffelgeschäft ist in vollem Gange.

Am Obstmarkt werden Aepfel und ausländische Weintrauben ausreichend angeboten. Weiß- und Wirsingkohl sind ausreichend, Rotkohl reichlich auf dem Markt. Vereinzelt kommen noch Tomaten und Gurken zur Anlieferung.

In der Milchanlieferung ist ein unbedeutender Rückgang eingetreten. Der Trinkmilchverbrauch hat weiterhin etwas nachgelassen. Die Butterversorgung verlief reibungslos. Der Käsemarkt zeigte nach wie vor einen lebhaften Charakter.

Am Eiermarkt reichte der Anfall heimischer Erzeugung aus, um die Bedarfsdeckungswünsche der Verbraucher zu befriedigen.

Aus Breslau

Spielplan der Städtischen Theater

Opernhaus: Montag, 3. 10., 20 Uhr: „Das Land des Lächelns", romantische Oper von Lehár. Dienstag, 4. 10., 20 Uhr, A 3.: „Mona Lisa", Oper von Schillings. Mittwoch, 5. 10., 20 Uhr: „Der Freischütz", romantische Oper von Weber. Donnerstag, 6. 10., 20 Uhr, D 3: „Madame Butterfly". Freitag, 7. 10., 20 Uhr, C 2: „Das Land des Lächelns". Sonnabend, 8. 10., 19.30 Uhr: „Tannhäuser", romantische Oper von Wagner. Sonntag, 9. 10., 15 Uhr: „Der Vetter aus Dingsda", 20 Uhr: Neueinstudierung „Martha", Oper von Flotow. Montag, 10. 10., 20 Uhr: „Das Land des Lächelns."

Schauspielhaus: Montag, 3. 10., 20 Uhr: „Egmont", Trauerspiel von Joh. Wolfg. von Goethe. Dienstag, 4. 10., 20 Uhr: „Egmont." Mittwoch, 5. 10., 20 Uhr: „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing. Donnerstag, 6. 10., 20 Uhr: „Der Lügner." Freitag, 7. 10., 20 Uhr: „Egmont." Sonnabend, 8. 10., 20 Uhr: „Flitterwochen", Lustspiel von Paul Helwig. Sonntag, 9. 10., 19 Uhr: „Gregor und Heinrich", Schauspiel von E. G. Kolbenheyer. (Zum letzten Male!) Montag, 10. 10., 20 Uhr: „Minna von Barnhelm."

Gleiwitz. 665 neue Volkswohnungen. In einer Ratsherrensitzung, die sich mit Nachträgen zum Haushaltsplan 1938 beschäftigte, wurde mitgeteilt, daß Darlehen im Gesamtbetrage von 1,02 Millionen RM. für den Bau von 665 Volkswohnungen zur Verfügung gestellt werden. Ferner werden 350 000 RM. für den Ankauf von Gelände für den Wohnungsbau und je 250 000 RM. für den Ausbau des Wasserversorgungsnetzes und die Erweiterung des Krankenhauses ausgeworfen.

Industrie-Stiftung für die Sudetendeutschen

Zur Linderung der Not der Sudetendeutschen haben aus Anlaß der Heimkehr unserer sudetendeutschen Brüder zum Reich das Kohlensyndikat namens des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues und der Stahlwerksverband namens der deutschen eisenschaffenden Industrie den Betrag von einer Million Mark zur Verfügung gestellt.

Teschen von den Polen besetzt

Feierliche Uebergabe an der Olsa-Brücke

Auch die drohende Kriegsgefahr, die sich aus dem polnisch-tschechischen Konflikt ergab, ist jetzt endgültig beseitigt worden. Die polnische Note vom 30., die genauestens die Forderungen der polnischen Regierung in der Frage der Rückgabe des Olsa-Gebietes an Polen festlegte, wurde von der Regierung der tschecho-slowakischen Republik in vollem Umfange angenommen, Gemäß dem Wortlaut der polnischen Note wurde der Teschener Bezirk den polnischen militärischen Stellen sofort übergeben.

Die übrigen Teile des Kreises Teschen und des Kreises Freistadt werden innerhalb von zehn Tagen von den Tschechen geräumt. Die tschecho-slowakische Regierung muß weiter dafür Sorge tragen, daß unverzüglich die Polen aus der tschecho-slowakischen Armee entlassen werden und daß auch sämtliche politischen Gefangenen polnischer Nationalität auf freien Fuß gesetzt werden.

Die Polen haben am Sonntag um 14 Uhr das von der Tschecho-Slowakei abgetretene Gebiet an der Olsa auf der historischen Olsa-Brücke, durch die die Stadt vor 20 Jahren in zwei Teile durchschnitten worden war, übernommen. Der tschechische General Krapezyk übergab auf der Brücke das Gebiet in symbolischer Weise in die militärische Obhut des polnischen Generals Brotnoski. Jubelnd begrüßt von der polnischen Bevölkerung, rückten darauf als erste die polnischen Freikorps ein, die in den letzten Tagen den Abwehrkampf gegen die Rote Wehr und die tschechische Gendarmerie geführt hatten.

Sodann zog die polnische Zivilverwaltung mit dem schlesischen Woiwoden Grazynski an der Spitze in die Stadt Teschen ein. Die Begeisterung der befreiten Polen im bisherigen tschechischen Staatsgebiet an der Olsa wollte bei dem darauffolgenden Einmarsch der polnischen Truppen, insbesondere der Panzer- und Tankabteilungen, kein Ende nehmen. Ein Geschwader polnischer Flugzeuge überflog die Grenze und kreiste über dem jetzt zu Polen gehörenden Gebiet.

Das Gebiet, das zur Uebernahme an Polen ohne Abstimmung bestimmt ist, hat eine Bevölkerung mit unbestritten polnischer Mehrheit. Die Bewohnerzahl dieser beiden Kreise Teschen und Freistadt beträgt 240 000. Ihr Gebiet umfaßt zusammen etwa 800 Quadratkilometer. In diesen beiden Kreisen, die wirtschaftlich durch reiche Kohlenvorräte und ihre Industrie wertvoll sind, liegt auch der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Oderberg. — Abgesehen von diesen Kreisen ist für alle weiteren Grenzgebiete mit polnischer Bevölkerung eine Abstimmung vorgesehen. Es ist durchaus möglich, daß eine Abstimmung auch für die Gebiete Zips und Arva östlich der Hohen Tatra anberaumt wird.

Einreise ins besetzte Sudetenland unzulässig

Die Einreise von Privatpersonen in die militärisch besetzten sudetendeutschen Gebiete ist bis auf weiteres — auch im Ausflugsverkehr — unzulässig. Von dieser Beschränkung sind die sudetendeutschen Flüchtlinge, der kleine Grenzverkehr und solche Personen ausgenommen, die eine Unbedenklichkeitsbescheinigung der zuständigen Staatspolizeistelle vorlegen.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 befördert:

im Heer: zu Generalleutnanten: die Generalmajore: von Both, Kdr. d. Kriegsschule Hannover; Veiel, Kdr. d. 2. Pz. Div.; von Cochenhausen, Kdr. d. 10. Div.; Bremer, Kdr. d. 34. Div.; zu Generalmajoren: die Obersten: Wintzer, Insp. d. Wehrwirtschaftsinsp. I; Witthöft, Kdr. d. Inf. Rgt. 6; Gunzelmann, Kdr. d. Inf. Rgt. 34; Maderholz, Kdt. d. Tr. Üb. Königsbrück; Bayer, Kdr. d. Inf. Rgt. 77; Heunert, Kdr. d. Inf. Rgt. 28;

in der Kriegsmarine: zu Konteradmiralen die Kapitäne zur See Fanger, Kommandant der Befestigungen von Ostfriesland; Fuchs, Abteilungschef im Oberkommando der Kriegsmarine;

in der Luftwaffe: zu Generalleutnanten: den Charakterisierten Generalleutnant von Roques, den Generalmajor Dransfeld.

Wenn Sie

noch nicht zu den ständigen Lesern unseres Blattes gehören, empfehlen wir Ihnen ein Probe-Abonnement auf das

Namslauer Stadtblatt

Dank für Aufrechterhaltung des Friedens

Die Welt gratuliert dem Führer.

Der Staatschef des Nationalen Spaniens, Generalissimus Franco, hat den Führer und Reichskanzler mit folgendem Telegramm beglückwünscht:

„Angesichts der von Erfolg gekrönten Anstrengungen Euerer Exzellenz, die sudetendeutschen Gebiete wieder mit dem Reich zu vereinigen, sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche und versichere Sie erneut der Sympathie des Nationalen Spaniens für das große deutsche Volk mit dem Ausdruck meiner Bewunderung und Freundschaft.

Francisco Franco, Staatschef."

Der Führer hat dem Staatschef Franco hierfür mit dem Ausdruck seiner besten Wünsche für das Nationale Spanien und seiner freundschaftlichen Grüße telegraphisch gedankt.

Außer dem Telegramm des Staatschefs des nationalen Spaniens, Generalissimus Franco, sind dem Führer und Reichskanzler weitere Glückwünsche und Dankeskundgebungen zur Aufrechterhaltung des Friedens von Staatsoberhäuptern, Regierungschefs und namhaften Persönlichkeiten des Auslandes zugegangen, u. a. von dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, dem japanischen Premier- und Außenminister Fürst Konoe, dem ungarischen Ministerpräsidenten von Imrédy, dem früheren französischen Ministerpräsidenten Flandin, Lord Rothermere, Feldmarschall Erzherzog Joseph, Budapest, und dem Fürsten von Liechtenstein

Ferner sind aus ganz Deutschland und aus aller Welt zahllose Glückwunschtelegramme eingegangen, in denen Deutsche und Ausländer dem Führer ihre dankbare Freude über seine Friedenstat bekunden. Die tiefempfundenen Dankesbezeigungen und Aeußerungen des Glücksgefühls der Sudetendeutschen über ihre Erretung sind darunter die rührendsten Beweise der Verehrung und Liebe des deutschen Volkes für seinen großen Führer.

Danktelegramm der Kardinäle

Der Führer und Reichskanzler erhielt von Kardinal Bertram nachstehendes Telegramm:

„Die Großtat der Sicherung des Völkerfriedens gibt dem Deutschen Episkopat Anlaß, Glückwunsch und Dank namens der Diözesanen aller Diözesen Deutschlands ehrerbietigst auszusprechen und feierliches Glockengeläute am Sonntag anzuordnen.

Im Auftrag der Kardinäle Deutschlands
Erzbischof Kardinal Bertram."

Freudiger Dank der NSKOV.

Der Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober sandte dem Führer und Reichskanzler folgendes Danktelegramm:

Stolz und dankbar stehen die 1½ Millionen alter Soldaten und Soldatenfrauen der NS.-Kriegsopferversorgung zu Ihnen, mein Führer, und zur Größe der Nation, wie stets in allen Entscheidungsstunden. In Ihrem Friedenswerk hat ihr Einsatz Sinn und Leben bekommen. Heil, mein Führer!

Unterkommission für die Abstimmung

Die Tätigkeit des Internationalen Ausschusses.

Der Internationale Ausschuß hielt zwei Sitzungen ab. Er genehmigte das von der militärischen Unterkommission ausgearbeitete Programm für die Durchführung der Räumung und Besetzung der Zonen II, III und IV.

Er setzte ferner eine Unterkommission ein, die sich mit den wirtschaftlichen und finanziellen Problemen befassen wird, und eine weitere Unterkommission, die beauftragt ist, die Organisation der Volksabstimmung und Festlegung der Grenze zu studieren.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. IX. 38: 1568)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Das Handwerk

muß sich den Zeitverhältnissen anpassen, dies wird erreicht durch gut ausgeführte Drucksachen:

Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen, Mitteilungen, Geschäftskarten, Notas usw.

Unsere Druckarbeiten werden geschmackvoll ausgeführt und sind die Visitenkarte für **jeden Handwerker!**

Buchdruckerei Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Andreas-Kirchstraße 13 — Fernsprecher Nr. 494.

Geschickter, ehrlicher, junger
Hausbursche
für alle vorkommenden Haus- und Geschäftsarbeiten
per bald gesucht.
B. Friedrich.

2 Zimmer-Wohnung
mit Küche
dazu Garten, Keller, Stall und Boden, per bald zu vermieten.
Frau Rosse
Grambschütz.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Empfehle meine
Buch- u. Papierhandlung
Großes Lager aller Papierwaren und Schreibmaterialien
für Behörden, Handel, Gewerbe, Vereine und Privat.
Sämtliche Schulartikel und Schulbücher
für Stadt und Land.
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Buch- und Papierhandlung — Buchdruckerei
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13. — Fernsprecher 494.